

„Wenn Ihr dies wirklich seid“, entgegnete der Angesprochene, „so könnt Ihr ganz ruhig sein; Recht muß Recht bleiben. Aber, mein ehrlicher Gottlieb, nimmer hätte ich geglaubt, daß Du und der kleine Bergmann, dem ich auf dem Christmarke das Kunstgestänge abkaufte, eine und dieselbe Person wären. Ei, nun erklärt sich's allerdings, wie Ihr zu dem vielen Gelde gekommen seid. Denn ich war ja Zeuge, was Du damals für Geschäfte machtest und wie Du und Deine Geschwister nur immer Geld einstecken mußten. Du hattest just vor meinem Hause Deinen Kram ausgelegt, wo ich Euch unbemerkt aus dem Fenster zusehen konnte. Nun, ich glaube auch gern, daß Du das Messer nur gefunden und nicht gestohlen habest. Denn da Du so ehrlich warst, mir die Briestafche nachzutragen, obgleich Du noch nicht wußtest, daß sie so viele Thaler enthielte, so wirst Du sicher, eines Messers wegen, nicht von Deiner Ehrlichkeit abgewichen sein. Freilich bleibt mir in der ganzen Geschichte immer noch Vieles dunkel und ich muß deshalb noch einmal recht ordentlich mit Dir reden.“

Dreizehntes Kapitel.

Der Befreier.

Darauf nahm der Oberberghauptmann den Gottlieb in einer Nebenstube allein vor. Der wußte ganz anders den Gottlieb herumzukriegen, als der Richter! Keine Sylbe